

## Homophobie ist wenn der Anus in den Kopf steigt

Bei [Christina von Braun](#) (1) habe ich über die Geschichte der Hysterie gelesen, die zuerst als 'Frauenkrankheit aufgrund des Unterleibs' festgestellt (hysteria = Gebärmutter) und dann im Laufe der Wissenschaftsgeschichte im weiblichen Körper 'herumgewandert' und letztlich (von der Psychiatrie) ‚im Kopf‘ festgemacht worden ist. Inzwischen wissen wir, dass die Hysterie sich auch bei Männern ausdrücken kann. Ihre Symptome können sich auch an Geschlechter- und Rollengrenzen zeigen. Dann weicht der traditionelle Rollengehorsam mit 'einem hysterischen Trick' zurück und lässt Raum für die „andere Wahl“.

Bei Homophobie tritt an die Stelle der Gebärmutter bei Frauen bei den Männern der Anus – er kann bisexuelle oder vorgeblich heterosexuell Orientierte und selbst Gleichgeschlechtliche so heftig „beschäftigen“, dass er ihre Sinne verwirrt.

Von Braun weist auch auf S. Freud hin: Hysterie als 'Krankheit des Gegen-Willens'. Diese(r) äussert sich sowohl bei Schwulen vielfältig exzentrisch - als auch bei **anti** Schwulen in gewalttätiger Gegenwehr. Das scheint mir *als zentrale Angst (Phobie)* die männliche Psyche zu regieren, so dass sie sich aus vorgeschichtlichen Zeiten (monotheistischer Religionen) bis heute erhalten konnte.

Exkurs in historisch Verdrängtes (2) - mit Zitaten aus einer Arbeit von Marcello Kloss (3): „ ... weil man bereits in den Gesellschaften der Antike diesbezügliche Parallelen und Vorläufer zum späteren Umgang mit „Homosexualität“ und des sexuellen Aktes mit Virilität und Macht (wenn auch nicht ausschliesslich) auch in der muslimischen Kultur erkennen kann.“ (2.2.1)

„Bereits im alten Ägypten um 2900 v.u.Z. wurden nicht nur Feiglinge, sondern auch generell feindliche Krieger (a) möglicherweise zur Einschüchterung „hmtj“ genannt. ('Votzen', heute die wird Bezeichnung 'Schwuchteln' verwendet.) Eine Überlieferung des [Pharao Sesostris III.](#) beschreibt ihn als Herrscher, der *Stiere zu Weibern machte*. (b) um seine Macht zu unterstreichen, und eine Schminkpalette zeigt ihn, selbst in Gestalt eines Stieres, wie er den Feind besteigt und anal penetriert... Die symbolische Handlung der Entehrung durch die Penetration des Feindes mit dem aktiven und virilen Mann; das 'zur Frau machen' des Unterlegenen oder Schwächern. (2.2.1)

Wie tabuisiert und verdrängt das ganze ist, zeigt sich in unterschiedlichen Bibelübersetzungen:

*Er stiess seine Feinde von sich, trieb sie in ewige Schande. (Psalm 78/66, ZHer Bibel 1991)*

*Und er schlug seine Feinde von hinten, gab ihnen ewige Schmach. (Elberfelder; 1859/2003)*

Eine andere Übersetzung bringt diese Stelle deutlicher auf den Punkt: „*Er stiess seine Feinde in den Hintern (ahor) und gab sie ewiger Schande preis.*“ (2.2.1, an gleicher Stelle)

Zusammenfassend kann gesagt werden, dass der genital-penetrative Akt zwischen Männern historisch ein symbolisch-heterosexueller Akt ist und bis heute auch als solcher verstanden wird. (Auch in kriegesischen Kämpfen, was verschwiegen wird.) Vor allem gehört das zum Grundwissen eines jeden Mannes, der ihn ausübt *oder ausüben lässt*. Er ist im 'kollektiven Unterbewussten' gemeinsamer Teil mit der heterosexuellen Entwertung der Frauen durch vaginale Penetration.

Anmache und Beleidigungen unter Männern haben einen festen Platz auch in abendländischen Kulturen. Sie sind eine Strategie zur Abgrenzung und Verteidigung von eigenen Räumen, in sozialer und *psychischer* Dimension: Die „[schlagenden Studenten](#)“ mit ihren „Schmiss“-Wunden sind ein Beispiel bürgerlicher Ehr- und Sozialkultur aus dem Abendland des 19. und 20. Jh. Heute gibt es in der Folge nur noch Studenten, die sich durch Couleurs/Farben abgrenzen.

Das Duellieren, war eine alte Militärtradition und zeitweise in bürgerlichen Kreisen bis ins 19. Jh. üblich. [Robert Musil](#) behandelt in seiner Törless-Figur Ehre und persönliche Entfaltung im Rahmen autoritärer Internatsverhältnisse vor hundert Jahren. Linus Schöpfer behandelte in der BaZ vom 12.03.2020, S. 18) in einem Beitrag über die Geschichte des „Schwingens“ die Mélange zwischen Gewalt, Kraft und Erotik in der Männerkultur.

*Wenn ich jetzt auf die moslemisch-orientalische Männerkultur eingehe, dann möchte ich vorab darauf hinweisen, dass die „heutige abendländische Kultur“ auch auf „orientalischen Säulen“ steht. (4)*

(Bei Kelten und Galliern war es noch anders, wie römische Geschichtsschreiber überliefern! 5)

In der muslimisch-türkischen Kultur spielt traditionell die „homosexuelle Beleidigung“ zwischen jungen Männern eine Rolle zur Abgrenzung untereinander und hat erstmal nichts mit realer Homosexualität im westlichen Sinne zu tun, wenn sie sich „ibne“ (Gefickter) zurufen.

*„Der Vorwurf, „schwul“ zu sein, folgte einer Logik, die mir bis dahin noch nicht begegnet war. Offensichtlich ging es S. Weder um eine Abwertung im Sinne traditioneller Moral noch um die Unterstellung gleichgeschlechtlichen Sexualverhaltens. In erster Linie zielte sein Vorwurf auf meine Weigerung, seinen Herausforderungen auf eine „männliche“ Weise, das heisst, durch eine ebenso klare wie entschiedene Grenzziehung (ihm gegenüber) zu begegnen. Seinem Angebot, die Kräfte zu messen, hatte ich mich vollständig entzogen und war damit einer Konfrontation aus dem Weg gegangen. In seinen Augen erwies ich mich als „unmännlich“ ... Auch andere Jungen fühlten sich in der Folgezeit ermutigt, mich zu provozieren, nahmen mir zB die Zigarette aus dem Mund oder versuchten, mich auf andere Weise aus der Reserve zu locken.“ (6, Tertilt, S. 193 / als Sozialarbeiter in einem Jugendtreff)*

Das Auftauchen 'realer Homosexueller' in westlichen Ländern kann sich für muslimische Männer demnach zu einer 'psychischen Katastrophe' auswachsen. (Darüber gibt es Literatur von Hermann Tertilt (\*1961), Werner Schiffauer (\* 1951), beide Ethnologen und Sozialpädagogen und Anderen.) Tertilt beschreibt die Bande als Hierarchie und Abbild der Familien- und Clan-Traditionen. Schiffauer arbeitete die „Gruppe der Gleichwertigen und Gleichberechtigten“ nach dem ebenso kulturellen 'Freundschaftskonzept' heraus,

Ein Mann gilt kulturell erst als 'richtiger Mann', wenn er eine Frau penetriert hat. Er muss dieses Prinzip auch gegenüber schwächeren 'Mitmännern' vertreten. HomoSEXualität ist traditionell entweder demonstrativ „nur aktiv“ oder wenn passiv, dann nur im Geheimen („eher passiv“). Das ist in bezug auf bisexuelle Männer interessant. Sie erfüllen die kulturelle Pflicht, um einer Entehrung zu entgehen. Gleichwohl kann die Diskriminierung der Schwulen auch sie treffen, denn die TäterInnen (auch Frauen diskriminieren!) bestimmen das Zielobjekt aus ihren individuell abgeleiteten Motiven. (*Es ist ganz neu, dass bisexuelle Männer an der „Züri-Pride“ (2019) als Gruppe öffentlich teilnehmen.*)

**Peter Thommen** \_70, Schwulenaktivist Basel (Titel u. Anfang 2016, beendet 2020)

1) **von Braun**, Christina: Nicht ich – Logik, Lüge, Libido. Verlag Neue Kritik, 1985. (Theorie von der wandernden Gebärmutter, S. 34)

2) siehe swissgay.info Nr. 4/2015 ([Die Wiederkehr des Verdrängten](#)) und 5/2016 ([Der Aufstand des Verdrängten](#))

3) zitiert aus: **Kloss, Marcello** (dipl. Sozialarbeiter bei der AH FfM): Männlichkeit und Homosexualität bei Muslimen mit Migrationshintergrund – religiöse und soziokulturelle Einflüsse, individuelle Bewältigungsstrategien und Lebensentwürfe. [Diplomarbeit 2005](#) (> Verlag Dr. Müller, 2008 – Akademiker Verlag 2012, 84 S.)

a) Zitat von Duerr, Hans Peter: *Obszönität und Gewalt, Suhrkamp 1993/1995 (Band 3 von: Der Mythos vom Zivilisationsprozess), S. 217*

b) Zitat nach Grapow, Hermann: *Ägyptisches Wörterbuch, 1924, S. 131*

(Kloss erläutert auch die Haltung des Korans und seiner Schriften, die genauso wenig oder viel über Männersex aussagen, wie die Überlieferungen von Jesus. Dar Analakt ist als Identität nirgendwo ein direktes Thema.)

4) „...hatten die Spanier eines mit der ersten Vorhut der Griechen gemein: Sie führten keine Frauen mit sich. Deshalb betrachteten sie die Frauen der Ackerbauern mit der gleichen Brille, durch die die Spanier die Frauen der Azteken gesehen hatten: als doppelt verachtenswerte Geschöpfe; erstens weil zum Volksstamm der Unterlegenen gehörten; zweitens weil sie, wie das bei erobernden Truppen üblich ist, nur zur hastigen Befriedigung dienen mussten. Man vergewaltigte sie, weil man seit langem keine Frauen mehr gehabt hatte, aber man benutzte sie gleichzeitig auch als stellvertretende Objekte jener tiefen Verachtung, die man ihren Männern entgegenbrachte. (S. 233/234) (Dies zur Erklärung von Unmännlichkeit und passiver sexueller Hingabe, PT) **Ernest Bornemann** in einem Essay über griechische Mythologie, in Lessing, Erich: *Die griechischen Sagen, 1982, S. 233/234*

5) In den Nullerjahren bekam ich ein Buch in die Hände über die *Kelten und die Gallier* in welchem Römische Geschichtsschreiber zitiert wurden: „*Die keltischen Frauen, schreibt Diodorus, sind nicht nur ebenso hochgewachsen wie ihre Männer, sondern auch genauso mutig... Aber obwohl sie Anmut besitzen, wollen die Männer nichts mit ihnen zu tun haben. Sie gieren vielmehr nach der Umarmung eigener Geschlechtsgegnossen, liegen auf Tierhäuten und wälzen sich herum, einen Liebhaber an jeder Seite. Besonders erstaunlich ist es dabei, dass sie auf Würde und Anstand nicht den geringsten Wert legen, sondern anderen ohne weiteres ihren Körper anbieten. Dies gilt auch keineswegs als besonders schändlich, im Gegenteil, wenn einer, dem sie sich genähert haben, sie abweist, sind sie beleidigt. Strabo bestätigt diese homosexuellen Praktiken mit dem knappen Hinweis, die jungen Männer in Gallien seien „schamlos grosszügig mit ihrem knabenhaften Charme“, während Athenäus ebenfalls erzählt, die Kelten schliefen gewöhnlich mit zwei Gefährten in einem Bett – und das nicht etwa deshalb, weil die Winter bei ihnen so besonders kalt waren...*

**Herm, Gerhard:** Die Kelten, das Volk, das aus dem Dunkel kam, S. 81-82, ro 7067, 1975/81

6) **Schiffauer, Werner:** Die Gewalt der Ehre, st 894, 1983 (Das Konzept der Männerfreundschaft, S. 122)  
**Tertilt, Hermann:** *Türkish Power Boys, (Ethnographie und Geschichte einer Jugendbande, Männlichkeit, S. 189-206, insbesondere die hierarchische Balance mit Anmachen und Beleidigungen, speziell ficken und gefickt werden!)*  
**Tertilt, Hermann:** *IBNE – zum Verständnis zwischenmännlicher Sexualität in der Türkei, in: Karatepe/Stahl (Hg): Männersexualität, roro 8281, 1993, S. 125-137*